

kann ein törichter Schritt in der Jugend dem ganzen Leben eine andere Richtung geben.

Doch ich will nicht über die Fügungen Gottes murren, sondern sprechen: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“

„Euer Mißgeschick ist wenigstens für uns eine unschätzbare Wohlthat geworden,“ bemerkte Frau Seegraf, „wäret Ihr nicht zur See gegangen und an Bord des sinkenden Schiffes gewesen, was wäre dann wohl aus uns geworden?“

„Ja, Madame, es ist für mich ein Trost, daß ich alter Mann noch nützlich sein kann. Doch meine Geschichte will ich morgen fortsetzen, es wird Zeit zum Schlafengehen.“

---

## Zehntes Kapitel.

### Bau eines Hühnerhauses. — Rüstig erzählt weiter.

Das Meckern der Zicklein erweckte sie am andern Morgen früher als gewöhnlich. Das Wetter war wieder schön, die Sonne schien hell, und Rüstig führte Manny und ihre Nachkommenschaft wieder hinaus. Sie frühstückten erst vortrefflich frische Fische, und dann gingen Herr Seegraf, Rüstig und Wilhelm an die Arbeit. Die beiden ersten schlugen die Zelte nieder und legten die Leinwand an den Boden, damit sie gut trocknete, und Wilhelm ging den Hühnern nach, denn man hatte sie ein paar Tage lang nicht gesehen. Es dauerte lange, ehe er sie entdecken konnte. Nach längerem Suchen hörte er das Kikeriki des Hahns und fand dann auch die ganze Hühnergesellschaft. Er streute einige Erbsen hin, denn Gerste und Weizen wollten sie zu Saat aufbewahren. Die Hühner, welche hungrig genug waren, folgten Wilhelm bis zum Hause. Dort ließ er sie und folgte rasch Rüstig und seinem Vater. Rüstig wollte zunächst das Hühnerhaus bauen.

„Es wird nicht mehr als ein Tag Arbeit sein,“ sagte er, „und dann haben die Tiere doch ein Heim. Es sind dort bei dem